

Digitales Brandenburg

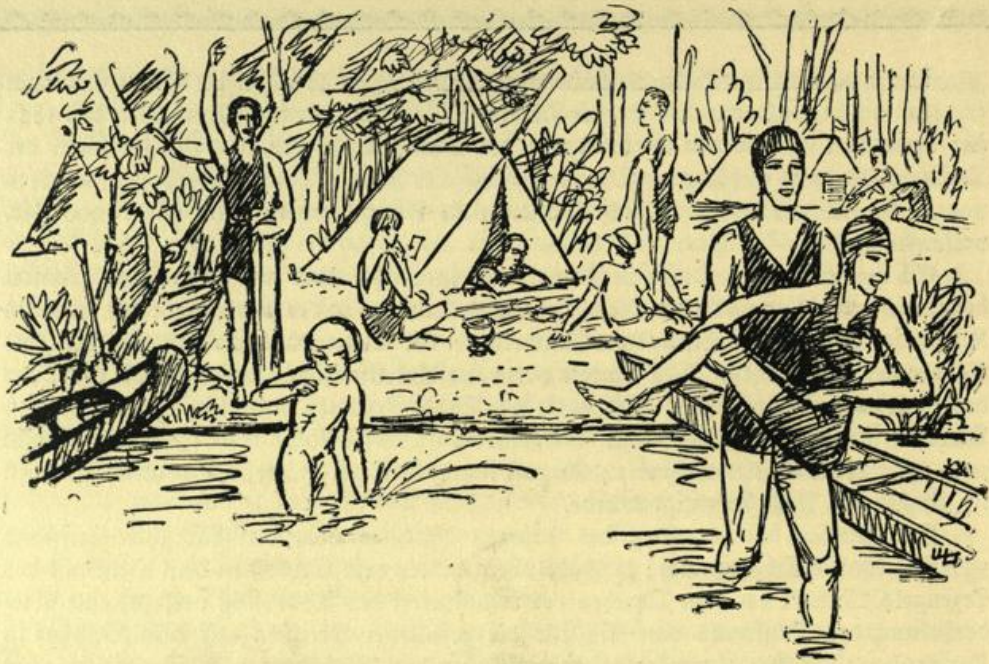
hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Potsdamer Jahresschau

Potsdam, 1926

Roestel, Willy, *Wochenend im Havelparadies*

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4725



Wochenend im Havelparadies

Von Willy Roestel

Sonntagmorgen! Es ist noch früh; eine Zeit, zu der die Stadtleute sonst noch in den Federn liegen. Da beginnt das erste Leben an den Ufern der Potsdamer Havel. Siegreich hat die Himmelskönigin graublauere Dunstschleier vom Wasserspiegel verjagt, aber noch ist es still wie in der Kirche. Nur ein Hund bellt irgendwo in der Ferne. Ein Rohrsperrling schaukelt sich an dem schwankenden Halme eines Schilfstengels und läßt seinen hellerschmetternden Ruf „Korre—korre—kie—kie—kie“ erschallen. Gerade hat er wieder angefangen „Korre—korre—“. Da bricht er plötzlich erschrocken ab und verschwindet blitzschnell in dem schützenden Schilfwald. Die Neugier aber treibt ihn doch wieder hervor. Vorsichtig lugt er herüber nach dem Waldestrande und dreht vor Verwunderung das Köpfchen hin und her.

Das graue spitze Haus da unter den Kiefern hat er ja schon gestern gesehen, ebenso das lange Holz, in dem zwei Menschen am Abend vorher ankamen. Was dann weiter geworden war, das weiß er nicht. Denn ein Rohrsperrling geht natürlich schlafen, wenn es dunkel wird. Aus dem grauen spitzen Haus ist ein junges Menschenpaar getreten, reibt sich verschlafen die Augen, blinzelt in das helle Morgenlicht und dehnt wohligh die Glieder. Bald mischt sich aromatischer Kaffeeduft mit der herben Luft, aber bevor er getrunken wird, springen die beiden in die kühle Flut. Als Dritter im Bunde ist ein großer bunter Ball dabei, der von seinen Besitzern hin- und hergeschleudert wird. Und nun wirbeln alle drei durcheinander, in Fontänen spritzt das Wasser auf,

und schließlich kann man kaum noch unterscheiden, was Kopf, was Ball ist. Dazu ein heller, froher Luchzer nach dem andern. Der Rohrsperling schüttelt wieder den Kopf, aber das lustige Treiben in der blauen Flut gefällt ihm und wieder schmettert er sein „Korre—korre—kief—kief—kief“ — —.

Jetzt aber wird's überall lebendig und wenn der Rohrsperling besser aufgepaßt hätte, dann hätte er gesehen, daß da unter den hohen Kiefern noch mehr solche spitzen Häuser stehen und noch viele „lange Hölzer“ liegen. Was versteht schon so ein dummer Rohrspaß vom Wochenendleben an der Havel! Aber gern gesehen ist er überall, der lustige Geselle. An dem einen Paddelboot liest man sogar „Rohrspaß“. Was man da überhaupt an Namen zu hören bekommt, das ist so mannigfaltig, unerschöpflich wie



nur möglich. Sämtliche Mädchen finden ihre Namen wieder, und mitunter muß man lachen, wenn man einen „Abler“ sieht, der mit dem stolzen Herrscher der Lüfte soviel Ähnlichkeit hat wie die Krähe mit dem Paradiesvogel.

Aber das ist alles gleichgültig. Hier im Havelparadies schlingt sich ein gemeinsames Band um alle, ob es Motorbootbesitzer, Segler oder Paddler sind, ob gelehrte Doktoren, reiche Industrielle oder einfache Handwerker. Manchmal wird ja noch einer von menschlicher Eitelkeit gepackt, will bewundert werden in seinem luxuriös eingerichteten Boot, aber man tut ihm den Gefallen nicht. Dazu hat man gar keine Zeit; man will Natur genießen und weiter nichts. Und selbst der Proß steigt schließlich von seinem „hohen Pferd“, sieht plötzlich das Leben doch mit anderen Augen an und wundert sich im stillen, daß er gar nicht mal ärgerlich über seine Sinnesänderung sein kann. Es ist eben ein wahres Paradies, unsere blaue Havel mit ihrem wogenden Schilfgürtel, den grünenden Wäldern und Höhenzügen, ein Paradies, in dem man, das Herz

geschwellt von Dankbarkeit gegen die allgütige Natur, sich wieder auf sein Menschentum besinnt, wo man Schätze sammelt, die nicht die Motten und der Rost fressen.

Eine Hilfsbereitschaft findet man hier, wie man sie sonst im öffentlichen Leben leider so selten antrifft. Der eine steht dem andern bei und fragt nicht nach Lohn und Dank. Man achtet das Eigentum des anderen, Diebstähle kommen nicht vor, und auch in dieser Beziehung weicht das Wochenendleben an unserer Havel von dem „Kulturleben“ in erfreulicher Weise ab.

Oft treffen sich dieselben Familien Sonntag für Sonntag an der gleichen Stelle des Ufers. Schon von fern winkt man einander zu, frühstückt, badet gemeinsam — und kennt einander doch nicht bei Namen. Eine Vorstellung im Havelparadies? Ganz unmöglich! Es käme einem lächerlich vor und wozu auch? Jedesmal, wenn man zur Heimreise rüstet, weiß man nicht, ob man sich das nächste Mal, überhaupt im Leben, wiedersehen wird.

Wochenendleben an der Havel! Welche stillen harmlosen Freuden schließt es doch in sich! Wie weitet sich die Brust in der staubfreien kühlen Wasserluft und wie froh ist man gestimmt, wenn man am Abend die Ereignisse des Tages an sich vorüberziehen läßt! Mancher wundert sich vielleicht mitunter über die eleganten Boote einfacher Leute, weiß nicht, wie sie sich das leisten können, aber man weiß auch nicht, wie sie sich alles vom Munde abgespart haben — um dies Glück im Havelparadies.

